© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilung 1990	Seite 41-46	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1

Brigitte Kaulich

Eine frühbronzezeitliche Knochennadel aus dem Fuchsloch bei Velden, Lkr. Nürnberger Land

Abb. 1 Die Höhlen am Wachtberg bei Velden. Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25 000, Blatt 6335, Auerbach.

Kartengrundlage: Topografische Karte 1 : 25 000, Blatt Nr. 6335; Wiedergabe mit Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamtes München, Nr. 4675/91.

Zwischen Günthersthal und Velden wird der rechte Hang des Pegnitztales weitgehend von steilen Felswänden gebildet (Abb. 1 und 2). Am Kriegerdenkmal der Stadt Velden, das in einem großen Felsüberhang liegt, beginnt ein Fußweg, der am Hang des Wachtberges entlang nach Norden führt. Er passiert zwei weitere Höhlen, die Fuchshöhle, eine enge Spaltenhöhle oberhalb des Weges, und das Fuchsloch[1], eine niedrige Durchgangshöhle, deren Südeingang sich unmittelbar östlich des Weges befindet. Die Nähe zur Stadt bringt es mit sich, daß alle diese Höhlen immer wieder von den Bewohnern Veldens aufgesucht wurden. So ist überliefert, daß man hier bei den Angriffen auf Velden im April 1945 und auch früher im Kriegsfall Unterschlupf gesucht hat. Heute dient das Fuchsloch trotz seiner geringen Raumhöhen Kindern als beliebter Spielplatz.

Im Spätsommer 1990 hatten einige Veldener Schüler begonnen, im Fuchsloch ein Lager zu bauen und dazu den Boden der Höhle tieferzulegen. Als sie dabei auf rezentes Knochenmaterial, mehrere Eisenteile und eine Knochen-

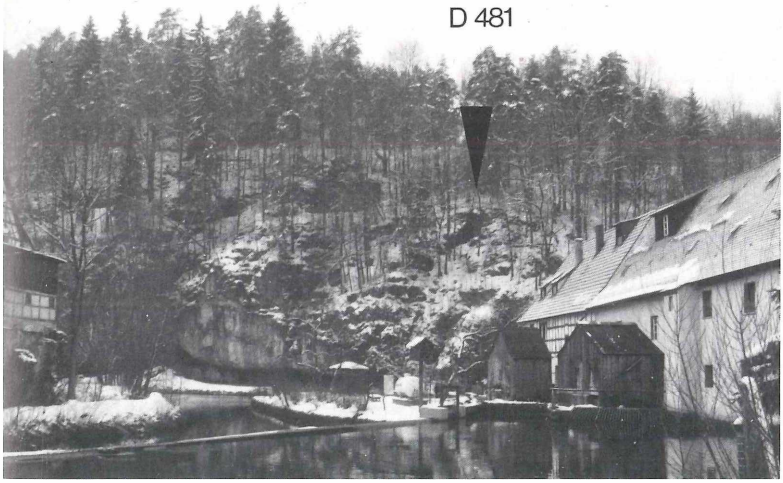

Abb. 2
Der rechte Pegnitztalhang am Südende von Velden. Der Pfeil markiert die Lage des Fuchsloches D 481.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

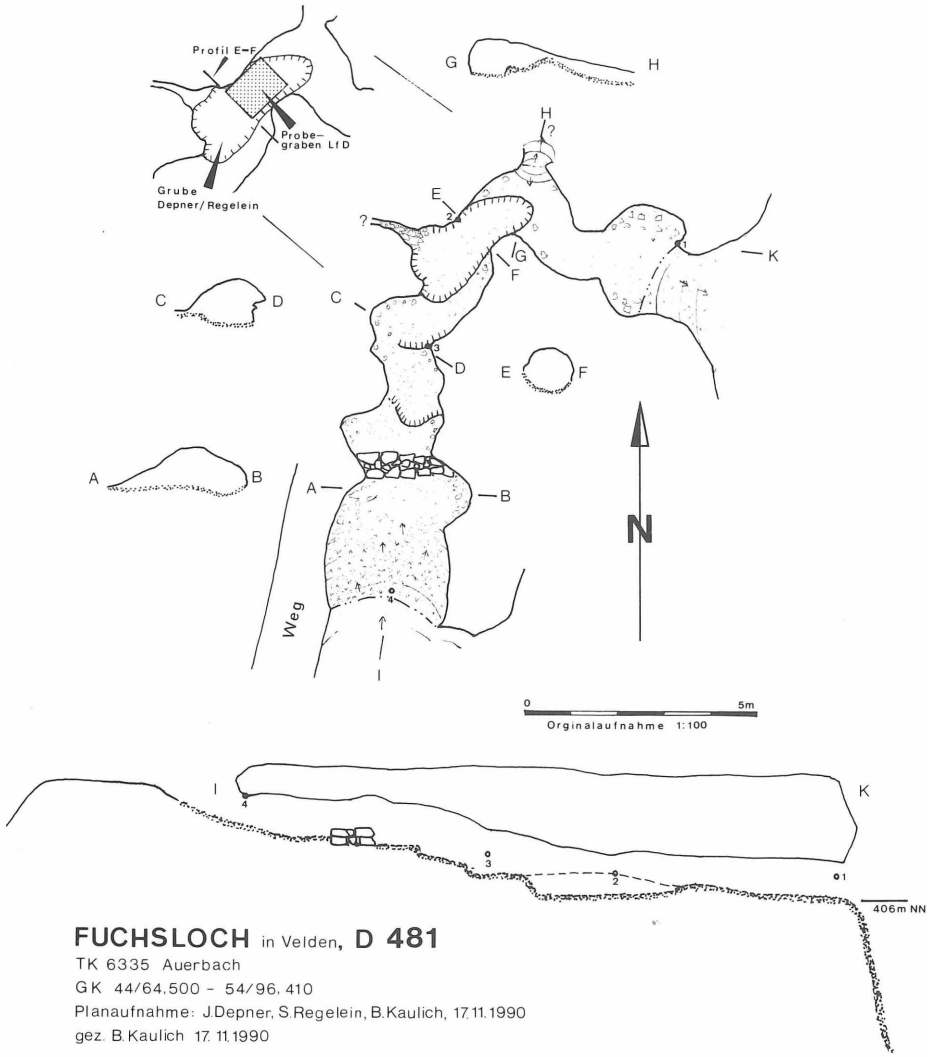

Abb. 3 Fuchsloch in Velden. Plan mit Lage der Probegrabung.

nadel stießen, stellten sie die weiteren Arbeiten ein und legten die Funde beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege vor[2]. Bei einer gemeinsamen Besichtigung der Höhle gelang es dann, aus dem Aushub der Schüler, der unterhalb des Osteingangs im Hang deponiert worden war, noch einige Tonscherben zu bergen. Weitere Scherben und Tierknochen lagen außerdem oberflächlich in der Höhle.

Das Fuchsloch ist heute auf insgesamt 14,5 m Länge begehbar (Abb. 3). Der 2,3 m breite und 0,7 m hohe Südeingang öffnet sich direkt neben dem Wanderweg (Abb. 4). Der Höhlenboden ist mit Laub bedeckt und fällt leicht nach innen ab. Nach 2,5 m trifft man auf eine Trockenmauer, die die Schüler mit Steinen aus ihrem Aushub errichtet haben. Von der Mauer ab verläuft der Höhlengang dann noch etwa 7 Meter in nördlicher Richtung weiter (Abb. 5). An einer Querkluft hat sich ein schmaler unschliefbarer Seitengang nach Westen ausgebildet. Hier liegt das Grabungsloch vom Spätsommer 1990. Einige alte Mulden im Boden stammen nach Aussage der beiden Schüler von früheren Lagerbauaktionen Veldener

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

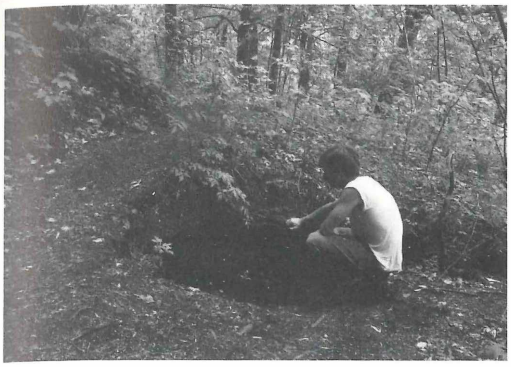

Abb. 4 Fuchsloch in Velden, Südeingang.

Kinder. Kurz danach knickt der Gang nach Osten ab und mündet nach 5 Metern im Steilabfall zur Pegnitz. Der Ausgang ist 1,5 m breit und 0,7 m hoch (Abb. 6). Am Knick zweigt ein weiterer Seitengang nach Norden ab, der aber weitgehend mit Aushub verfüllt ist. Er soll mindestens 4 Meter lang sein und an einer Querkluft enden. Der Höhlengang ist über die gesamte Länge nur zwischen 0,7–1,0 m hoch.

Da zu klären war, ob durch für die Zukunft zu erwartende Aktionen Veldener Kinder ungestörte Sedimente gefährdet seien, wurde in dem Grabungsloch der beiden Schüler ein 1,0 m langer, 0,8 m breiter Probegraben bis auf den anstehenden Felsen angelegt[3]. Dabei entstand ein Gesamtprofil durch das Höhlensediment, das an dieser Stelle 0,55 m mächtig ist (Abb. 7). Das Sediment, trockener lehmiger Dolomitsand, zeigt wenig Differenzierung. Es konnten folgende Horizonte unterschieden werden, deren Farbunterschiede hauptsächlich aus der stetigen Abnahme der Durchwurzelung nach unten resultieren:

1) 0 – 5 cm graubrauner, stark durchwurzelter, humoser, lehmiger Dolomitsand mit Holzkohlenresten und wenigen schwach kantenverrundeten Dolomitbrocken bis 10 cm Durchmesser;

2) 5 – 15 cm hellgraubrauner, stark durchwurzelter lehmiger Dolomitsand mit kleinen, schwach kantenverrundeten Dolomiten unter 5 cm Durchmesser;

3) 15 – 35 cm hellbrauner bis ockerfarbener lehmiger Dolomitsand, wenig durchwurzelt, mit schwach verrundeten Dolomiten bis 10 cm Durchmesser;

4) 35 – 55 cm ockerfarbener, kaum durchwurzelter lehmiger Dolomitsand mit größeren schwach bis stark verrundeten Dolomiten bis 20 cm Durchmesser;

ab 55 cm stark strukturierter Felsboden, aufgewittert.

Abb. 5 Fuchsloch in Velden, Blick von der Grabungsstelle zum Südeingang.

Aus den Aufsammlungen der Schüler, der Nachuntersuchung im Schuttkegel und der Probegrabung stammt eine Reihe von Funden[4].

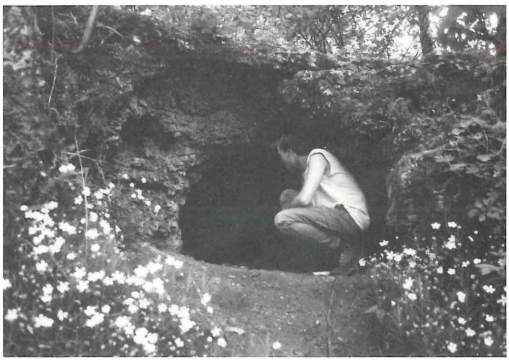

Abb. 6 Fuchsloch in Velden, Osteingang.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

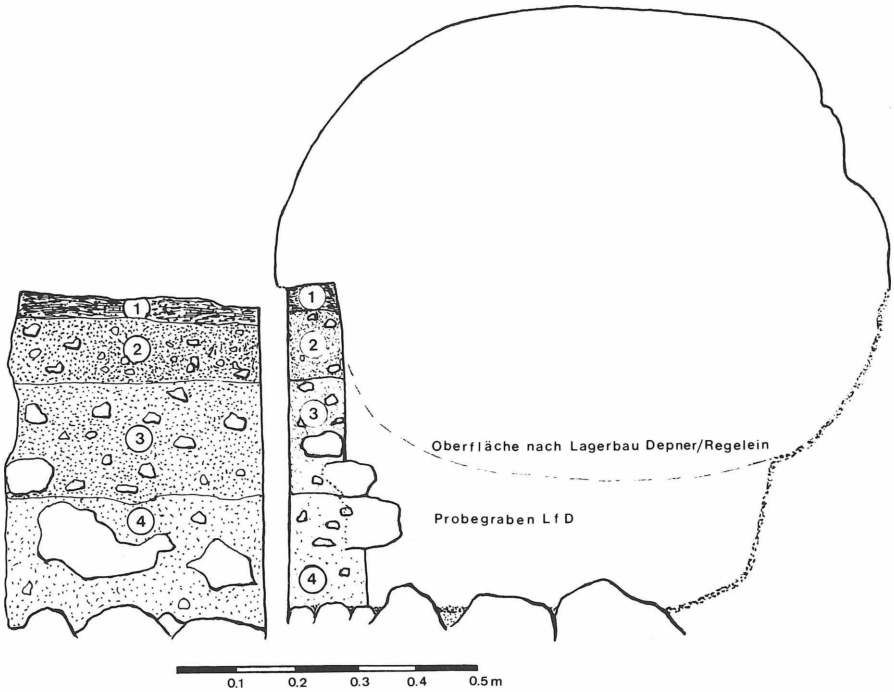

Abb. 7 Grabungsprofil bei E – F.

1. Aufsammlung der Schüler Depner/ Regelein:

1) Knochennadel (Abb. 8,1), aus der Fibula einer Gans hergestellt[5]. Der Kopf ist oben halbrund abgearbeitet und an beiden Seiten abgeflacht. Die doppelkonische Durchbohrung hat einen Durchmesser von drei Millimetern. Der Schaft ist im Oberteil ebenfalls flach abgearbeitet. Überall sind die Schleifspuren noch gut zu erkennen. Der untere Teil des Schaftes ist weitgehend naturbelassen, die Basis abgebrochen. Erhaltene Länge noch 71 mm, Kopfbreite 11 mm, Kopfdicke 4 mm.

2) Eiserner Meißel mit linsenförmigem Kopf, rundstabigem Schaft und ausgebrochener Schneide. Länge 11,2 cm; eiserne Beilagscheibe. Neuzeitlich.

2. Funde aus dem Schuttkegel:

1) Randscherbe mit glatt abgestrichener, leicht verdickter Randlippe (Abb. 8,2). Oberfläche außen rotbraun bis grauschwarz, innen graubraun, schwach geglättet, Außenseite durch Magerungspartikel aufgerauht. Ton außen rotbraun, innen graubraun, mit Kalken, Quarzen und Glimmer gemagert. Versintert. Erhaltene Höhe 3,7 cm.

2) Wandscherbe, Oberfläche außen rotbraun, innen graubraun, gut geglättet. Ton rotbraun, mit Kalken und Quarzen gemagert. Gehört evtl. zum gleichen Gefäß wie das Randstück Abb. 8,2.

3) Zwei Wandscherben, Oberfläche innen und außen dunkelgrau bis graubraun, schwach geglättet. Ton rotbraun, mit Glimmer, Quarzen und Kalken (bis 4 mm) gemagert. Versintert.

4) Wandscherbe, Oberfläche außen hellbraun, innen dunkelgrau. Ton dunkelgrau, mit Kalkgrus, Kalkspäten, Quarzen und Glimmer gemagert. Versintert.

5) Wandscherbe, Oberfläche außen hellrotbraun, durch Magerungspartikel aufgerauht, innen hellrotbraun, gut geglättet. Ton außen hell-

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

rotbraun, innen grau, mit Kalken, Quarzen und Glimmer gemagert. Versintert.

6) Wandscherbe, Ränder stellenweise stark verschliffen. Oberflächen nicht erhalten. Ton rötlich-grau, mit großen Quarzen gemagert.

7) Wandscherbe, Oberfläche innen und außen dunkelgrau, gut geglättet. Ton graubraun, mit kleinen Kalken und Quarzen gemagert.

8) Kleine, stark verrollte Scherbe.

9) Wandscherbe. Oberfläche außen hellgrau, innen gelb glasiert. Neuzeitlich.

3. Oberflächenfunde aus der Höhle:

1) Bodenfragment eines Gefäßes mit Tropfen grüner Glasur auf der Innenseite. Neuzeitlich.

2) Wandscherbe vom Schulterumbruch. Wie 2.3, gehört wohl zum selben Gefäß.

3) Kleine, stark verrollte Wandscherbe; zwei Fragmente eines Steinguttopfes des 20. Jhdts.

4) Mehrere kleine Eisenfragmente, neuzeitlich.

Die durchlochte Knochennadel stellt eine Übergangsform der Typen Raisting und Lauingen nach Ruckdeschel dar[6]. Vergleichbare Nadeln treten schon in schnurkeramischen Gräbern auf[7], haben ihre Hauptverbreitung aber am Beginn der frühen Bronzezeit, wo sie meist in Gräbern[8], selten in Siedlungen[9] vorkommen. So wird man auch die Nadel aus dem Fuchsloch in die Frühbronzezeit stellen können. Ebenso der Frühbronzezeit dürften das Randstück Abb. 8,2 und die Scherbe Kat.-Nr. 3,2 angehören, eine Zuweisung, die aufgrund der kleinen, wenig charakteristischen Stücke aber mit aller Vorsicht zu treffen ist. Der Rest der vorgeschichtlichen Scherben kann nur als allgemein metallzeitlich angesprochen werden. Die grobgemagerten Stücke fänden Parallelen in urnenfelder- und in späthallstatt-/frühlatènezeitlichem Zusammenhang, jedoch verbietet sich eine genauere Datierung. Die wenigen neuzeitlichen Funde wurden bereits im Katalog gekennzeichnet.

Die Frage, ob die Knochennadel, wie die Masse der vergleichbaren Stücke, aus einem Grab stammen könnte, ist derzeit nicht zu klären. In der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle lag

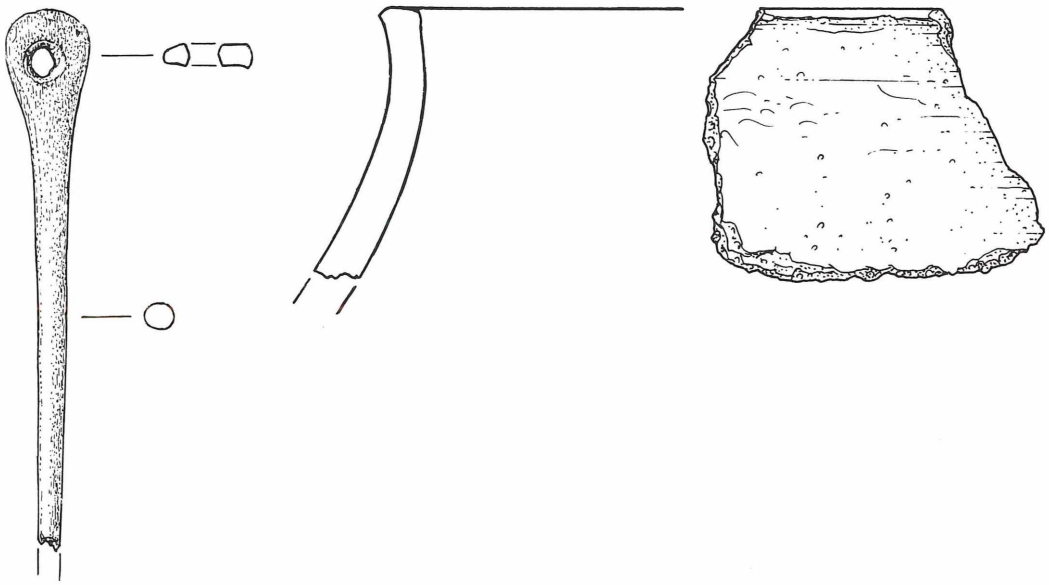

Abb. 8 Fuchsloch in Velden, 1: Knochen, 2: Ton; M. 1 : 1, Zeichnung M. Cartrici.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

jedenfalls, wie die kleine Probegrabung zeigte, keinerlei Hinweis auf eine Bestattung vor. Eine Verlagerung von Funden durch wühlende Tiere wäre in diesem Bereich zwar nicht auszuschließen, doch waren Tierbaue im Sediment nirgends zu erkennen. Die Tatsache, daß die meisten der weiteren Funde im Bereich der obersten zehn Zentimeter, ja sogar oberflächlich herumliegend angetroffen wurden, läßt eher an eine sporadische Nutzung der Höhle denken, deren Art jedoch heute nicht mehr zu entschlüsseln ist. Sie könnte aber auch das Ergebnis von Sedimentverlagerungen in der Neuzeit sein, als die Höhle als Versteck diente.

Im Bereich des mittleren und oberen Pegnitztales sind bislang nur wenige Fundstellen aus der frühen Bronzezeit bekannt[10]. Umso interessanter sind die Neufunde aus dem Fuchsloch, die zeigen, daß es sich wohl eher um eine Forschungs-, als um eine Fundlücke handelt. Im Zusammenhang mit den Stücken aus dem Fuchsloch gewinnt auch ein einkantig beidflächig retuschiertes Plattenhornsteinfragment an Bedeutung, das im Bereich der Wallanlage auf der Sonnenburg bei Lungsdorf, Gde. Hartenstein, nur etwa 500 Meter südlich der Höhle aufgelesen wurde[11]. Alter und Funktion dieser Anlage sind bislang noch unbekannt, doch könnte das als spätneolithisch/frühbronzezeitlich anzusprechende Artefakt einen Hinweis auf die Siedlung geben, zu deren Einflußbereich das Fuchsloch gehört.

Anmerkungen:

1) Die drei Höhlen waren bislang nicht im Höhlenkataster Fränkische Alb erfaßt und wurden dort dann als "Fuchsloch in Velden" mit der Nummer D 481, "Fuchshöhle in Velden D 482" und "Grotte mit Kriegerdenkmal in Velden D 483" registriert.
2) Dieses umsichtige Verhalten kann den beiden Schülern Jens Depner und Sven Regelein, beide Velden, nicht hoch genug angerechnet werden. Dank gebührt auch ihrem Lehrer H. Bomhard, Pommelsbrunn, der seine Schüler mit vorgeschichtlichen Funden vertraut gemacht hatte und der dann auch den Kontakt zum Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege herstellte.
3) Für ihre Hilfe bei der Anlage des Profils und bei der Aufnahme des Höhlenplanes danke ich Jens Depner und Sven Regelein ganz herzlich.
4) Fundverbleib: Slg. NHG Nürnberg, Inv.–Nr. 9431.
5) Für die Bestimmung danke ich Herrn Prof. Dr. J. Th. Groiß, Institut für Paläontologie der Universität Erlangen.
6) Ruckdeschel, W., Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns. Ein Beitrag zur Kenntnis der Straubinger Kultur. Antiquitas Reihe 2, Bd. 11, Bonn 1978, Textbd., Abb. 4, S. 94ff.
7) Eine gute Parallele von Neudorf bei Kasendorf: Stuhlfauth, A., Vorgeschichte Oberfrankens, Heft 1, Die Steinzeit. – Bayreuth 1953, S. 148, Abb. 62. Außerdem Kelheim, Bauersiedlung, Bestattung UF 15: Engelhardt, B., Neue Grabfunde der Schnurkeramik aus Niederbayern. – Archäolog. Korrespondenzblatt 8, 1978, 285ff, Abb. 3,5.
8) Aus jüngeren Grabungen z.B. Mintraching, Lkr. Regensburg, Grab 3: Ruckdeschel, W., Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Mintraching, Ldkr. Regensburg. Bayer. Vorgeschichtsblätter 50, 1985, Abb. 4,1. – München-Englschalking, Grab 55: Winghart, St., Endneolithische Bestattung und Gräberfeld der Frühbronzezeit von München-Englschalking. Bericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 26/27, 1985/86 (1989), S. 96f, Abb. 5, B 3. – Treuchtlingen-Wettelsheim: Koschik, H., Ein Gräberfeld der frühen Bronzezeit von Treuchtlingen–Wettelsheim. Das archäol. Jahr in Bayern 1983 (1984), 46ff, Abb. 23.
9) Z.B. Beilngries, Im Oel III: Engelhardt, B., Archäologie und Geschichte im Herzen Bayerns. Ausgrabungen am Main-Donau-Kanal. Gräfelfing 1987, Abb. 17.
10) Z.B. die Horte von Alfalter und Rupprechtstegen: Vollrath, F., Aus der Vorgeschichte von Mittelfranken. Abhandl. NHG Nürnberg, Bd. 30, Nürnberg 1961/62, 33f. – Berger, A., Die Bronzezeit in Ober- und Mittelfranken. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte Bd. 52, Kallmünz 1984, S. Maj. 120, 125.
11) Fundchronik für das Jahr 1986. Bayer. Vorgeschichtsblätter, Beiheft 2, München 1988, S. 36, Abb. 16,8.

Anschrift der Verfasserin:
Brigitte Kaulich M.A.
Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege
Burg 4
8500 Nürnberg 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 1990

Autor(en)/Author(s): Kaulich Brigitte

Artikel/Article: Eine frühbronzezeitliche Knochennadel aus dem Fuchsloch bei Velden, Lkr. Nürnberger Land 41-46